

„Im Gefängnis noch mehr kriminelle Kontakte“

Wie gehen Betreuungseinrichtungen mit jungen Straftätern um? Einsperren sei eine schlechte Lösung, weiß die Sozialpädagogin.

Wieder einmal macht Jugendkriminalität Schlagzeilen: 130 Delikte wirft die Staatsanwaltschaft Linz aktuell einem Trio – ein 15-Jähriger und zwei 21-Jährige – vor, darunter zahlreiche Einbrüche in Autos und Geschäfte sowie Diebstähle von Kredit- und Bankomatkarten – die „Krone“ berichtete über den Fall.

Oft sind solche jungen Intensivtäter in sozialpädagogischen Wohngruppen untergebracht. Wie der Alltag dort aussieht, wenn die Teenager nach kriminellen Ausflügen regelmäßig von der Polizei bei den Betreuern abgeliefert werden müssen? „Man könnte annehmen, dass wir sie schimpfen, aber das Gegenteil ist der Fall. Wir nehmen sie liebevoll auf, damit sie dableiben und einen Ort haben, wo sie sich sicher fühlen“, sagt Julia Keplinger. Die 45-Jährige ist Obfrau des Vereins Sozialpädagogik OÖ, ein Dachverein von 16 Träger-

organisationen in unserem Bundesland. Zusammen betreuen sie rund 1500 Kinder und Jugendliche in Oberösterreich.

„Wir trennen jedoch stark zwischen der Person und dem Verhalten“, erzählt Keplinger weiter. „Wir vermitteln: ‚Wir haben dich gern, wir sind für dich da. Aber das, was du tust, das verurteilen wir.‘“ Kleinere Konsequenzen gebe es nach Straftaten für die Teenager schon, aber: „Einsperren können wir sie nicht in unseren Einrichtungen. Wir haben ja keinen Elektrozaun rundherum. Die einzige Möglichkeit, die Kinder und Jugendlichen zu halten, ist, eine Beziehung aufzubauen. Nur wo sie sich angenommen fühlen, da bleiben sie auch“, sagt die Psychologin.

Die Gruppe der jungen Intensivtäter ist klein – weniger als fünf Prozent der männlichen Teenager sind für 75 Prozent der schweren Delikte ihrer Alters-

Sie sorgen laufend für unrühmliche Schlagzeilen: Jugendliche, die Einbrüche und Überfälle begehen, Autos stehlen und zu Schrott fahren.

gruppe verantwortlich –, richtet aber großen Schaden an. Daher drängen ÖVP und FPÖ immer wieder auf eine Herabsetzung des Strafmündigkeitsalters von derzeit 14 Jahren. Im neuen schwarz-rot-pinken Regierungsprogramm ist von der Forderung vorerst aber keine Rede, und auch Psychologin Keplinger hält nichts davon: „Im Gefängnis kommen

noch mehr kriminelle Kontakte zustande, und die Teenager sind von den bisher förderlichen sozialen Kontakten abgeschnitten. In der Haft gibt es außerdem kaum schulische Förderung, da entsteht eine große Lücke in der Ausbildung, die nicht mehr aufzuholen ist“ – all das führe nur noch weiter in die Kriminalitätsspirale. Die Psychologin erzählt ein Bei-



Foto: zvg

Foto: zvg



Foto: TEAM FOTOKERSCHI / WERNER KERSCHBAUMMAYR



Die Bande rund um das 15-jährige Problem-Bubi (ganz links) musste sich Ende Dezember 2023 vor Gericht verantworten. Viele junge Straftäter wohnen in Betreuungseinrichtungen.

spiel aus der Praxis: „Wir hatten vergangenes Jahr einen 15-Jährigen, der wegen schweren Raubes fünf Monate in U-Haft gesessen ist. Der Junge war im letzten Schuljahr, aber in der Haft ist mit ihm nicht gelernt worden. Nach seiner Entlassung ist er durch die Feststellungsprüfungen gefallen und steht jetzt ohne Schulabschluss da.“ Philipp Stadler

Die einzige Chance, die Jugendlichen zu halten, ist, eine Beziehung aufzubauen. Wo sie sich angenommen fühlen, bleiben sie auch.

Julia Keplinger, Obfrau des Vereins Sozialpädagogik Oberösterreich

